

Blut, Eis und Flammen

Ein Roman von

Sabrina Georgia

Ein Buch aus der Reihe:
Manchmal muss es eben Blut sein!

- »Ein Vampir fürs Leben«
- »Erinnerungen eines Vampirs«
- »Eine Vampirdame im Sprechzimmer«
- »Vampirische Eifersucht«
- »Vampirdamen bedeuten nichts als Ärger«
- »Vampirischer Auftrag – Blutiges Erbe«
- »Blut, Eis und Flammen«

...

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Blut, Eis und Flammen
Sabrina Georgia

1. Auflage
März 2018

© 2018 DerFuchs-Verlag
D-69231 Rauenberg (Kraichgau)
info@DerFuchs-Verlag.de
DerFuchs-Verlag.de



Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk, einschließlich aller Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, Verbreitung, Überset-
zung und Verfilmung liegen beim Verlag. Eine Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen ohne Genehmigung des
Verlags ist strafbar.

ISBN 978-3-945858-57-8 (Taschenbuch)
ISBN 978-3-945858-58-5 (ePub)

*Danke an meine Mädels, die mich anspornen, mir bei meinen Geschichten helfen und manchmal dafür sorgen, dass ich über mich hinauswachse! Ihr seid großartig! ;-**

Er



Er beobachtete die Frau neugierig, hatte allerdings keine Ahnung in welchem Zusammenhang sie mit Uriel stand. Vielleicht war es ja nur Zufall, dass ausgerechnet sie sich um den Tod dieser Geschäftsleute kümmerte. Sie hatte etwas an sich, das ihn nicht losließ ... nur, was war es?

Er starrte zum Fenster hinaus und betrachtete den nächtlichen Sternenhimmel und die Lichter der Stadt. Er liebte diese Aussicht. Schade, dass dieses Leben bald ein Ende nehmen würde.

»Bitte, wo ist Ihr Boss? Ich muss wirklich mit ihm sprechen«, drängte die Frau und er schnaubte, als sie ihm weiterhin von der Gefahr erzählte. Sie hatte ja überhaupt keine Vorstellung davon, was ihn erwartete.

»Hier ist niemand, mit dem Sie sprechen können, außer mir. Die Bediensteten wurden entlassen, der meiste Luxus abgeschafft worden. Hier erinnert nichts mehr daran, wie es noch vor Monaten ausgesehen hat«, raunte er und hörte, wie sie nach Luft schnappte.

»Ist Thomas Ritter etwa nicht mehr in der Stadt? Hat er sich in Sicherheit gebracht?«

›Thomas Ritter ist tot und das bereits seit einiger Zeit ...‹, ging es ihm durch den Kopf, aber er starrte nur weiterhin in die Dunkelheit und beobachtete das Lichtermeer. Ein zauberhafter Anblick. Er seufzte.

»Jetzt reicht es! Ich will wissen, wo ich den Mann finden kann! Es ist wichtig, dass wir dieses Monster zur Strecke bringen und da habe ich weder die Lust, noch die Zeit, mich mit einem Normalsterblichen herumzuschlagen!«, fauchte sie und kam auf ihn zu.

›Normalsterblicher?‹ Dieses Wort berührte etwas in seinem Gedächtnis. Flammen. Ein Schraubenzieher, der tief in seine Kehle gerammt worden war.

Ehe ihn diese Frau erreicht hatte, hatte er seinen Dolch gezückt und machte sich zum Kampf bereit. Wäre doch gelacht, wenn er es nicht locker gegen dieses Weibsbild im Rock aufnehmen könnte. Er fragte sich nur, was sie mit Uriel zu schaffen hatte. War sie vielleicht eine seiner vielen Geliebten?

Sie keuchte, als er ihr das Messer an die Kehle drückte. Es hatte keinen wirklichen Kampf gegeben, nur eine schnelle und gezielte Bewegung hinter ihr. Auf keinen Fall war sie eine der üblichen Killer, die nach seinem Leben trachteten.

»Wer bist du?«, knurrte er ihr ins Ohr und sie begann zu zittern.

»Tiara ... Tiara Schwarzmann. Ich bin Ermittlerin ...«, ächzte sie und zupfte nervös an ihrem eigenartigen Kostüm herum.

Tom fand diese Aufmachung unpassend für eine Polizistin. Zum Rennen wären Hosen wesentlich praktischer und effektiver. Sie erschauerte, als er den Dolch aus Kristall etwas tiefer sinken ließ. Es machte ihr eine Gänsehaut und er spürte die Hitze ihres Körpers.

»Dürfte ich fragen, wer Sie sind? Eine Art Body-guard oder sowas?«, hauchte sie und er lächelte.

Natürlich hielt sie ihn ebenfalls für den Handlanger dieses reichen Sacks, den er gespielt hatte, ehe man ihn

das letzte Mal tötete. Niemand glaubte, dass ein so ungestümer Geist ein Imperium aufgebaut haben könnte. Aber das hatte er.

»Nennen Sie mich ruhig Tom ... und erzählen Sie mir, wieso sie ausgerechnet bei einem *Normalsterblichen* so hartnäckig sind, diesen zu finden«, murmelte er ihr ins Ohr und sie erschauerte abermals. »Was bist du?«

Seine Frage brachte sie wohl vollends aus der Fassung, denn sie griff sich ans Herz und schloss ihre Finger um ein kleines Medaillon, das in ihrem Ausschnitt lag. Ebenfalls ein hübscher Ausblick, aber weder der passende Zeitpunkt, noch der passende Ort.

»Die Frage ist eher, was Sie sind«, klang ihre Stimme auf einmal wesentlich selbstbewusster und sein Körper fühlte sich mit einem Mal taub an.

›Verflucht! Was ist das?‹, schoss es ihm durch den Kopf, doch sie lieferte ihm bereits kurz darauf die Antwort. Ein leises Fauchen war zu hören und mit einer geschmeidigen Bewegung glitt sie aus seinem Griff.

Ein Vampir ... natürlich! Sie war eines dieser Wesen, das er früher gejagt und zur Strecke gebracht hatte, ehe er das Morden leid geworden war.

Ihr Körper war von einer dünnen Eisschicht bedeckt, als sie nun so vor ihm stand und im Mondlicht glitzerte. Ihre Augen funkelten ebenfalls und ihre Miene zeigte deutlich, dass sie nicht so hilflos war, wie er angenommen hatte. Sie war doch eine Kämpferin.

»Ich habe keine Ahnung, was hier gerade vor sich geht, aber ich suche das Monster, das bisher sechs Lebewesen auf dem Gewissen hat und werde nicht eher Ruhe geben, bis ich es gefunden habe.«

Die Worte hatten für ihn mehr wie das Fauchen einer Wildkatze geklungen und er betrachtete sie nicht

minder fasziniert, was ihm bewusst war. Er wollte sie zähmen.

Sie



Was war hier nur los? Wie hatte die ganze Situation so fürchterlich schiefgehen können? Sie hatte doch nur diesen reichen Typen warnen wollen und nun schien sie in eine Sache zu geraten, die sie eigentlich gar nicht interessierte. Und wer war dieser Kerl da vor ihr und vor allem *was* war er?

Adrenalin pumpete durch ihre Adern, während sie ganz still dastand, und versuchte, keinen weiteren Angriff zu provozieren. Sie spürte, wie ihre Fänge ausfuhren, und atmete tief, um sich zu beruhigen.

»Wissen Sie, wer es auf die Geschäftsmänner abgesehen hat? Egal, wie oft ich es auch überprüft habe, alle Spuren führen zu ihnen und somit zu Thomas Ritter.« Sie gab sich die größte Mühe, die Stimme zu senken und gelassen zu wirken. Tiara wollte keinen Kampf, sie wollte Antworten.

»Sie waren alle Geschäftspartner von Thomas Ritter«, raunte der Mann vor ihr und kam ihr irgendwie verloren vor. Wieso bedauerte dieser Fremde die Toten? Sie mussten ihm unbekannt sein.

Ein Geräusch im Nebenraum ließ die beiden zusammenzucken. Tiara hoffte inständig, dass dies keiner dieser Momente sein würde, in denen sie sich zwischen Kampf oder Tod entscheiden musste. Der Mann vor ihr legte den Zeigefinger an die Lippen und

beruhigte Tiaras Nerven damit. Er schien keiner dieser unbesonnenen Haudraufs zu sein.

»Einen Tag zu früh«, knurrte er und machte ihr bewusst, dass er sehrwohl über die Fälle informiert war und ebenfalls dieses Muster entdeckt hatte.

›Wer ist dieser Mann?‹

»Runter«, zischte er und sie bückte sich gerade noch rechtzeitig. Ein Schwert zerschnitt kurz darauf den Vorhang hinter ihr und blieb in der Wand stecken.

›Scheiße! Wer ist das?‹, dachte sie nervös und wandte sich um, während sie die Hand zu ihrem Rücken wandern ließ, um an ihre Messer zu kommen. Ihre Finger schoben sich unter die flügelartigen Klingen und sie suchte nach dem Angreifer. Niemand war zu sehen.

»Runter habe ich gesagt«, knurrte der Dunkelhaarige ein weiteres Mal und Tiara nahm seine Hand an ihrem Nacken wahr. Er drückte sie zu Boden, während sie nun endlich ihre geliebten Engelsflügel zückte.

»Ich kann auf mich aufpassen«, fauchte sie genau in dem Augenblick, als ein kleiner Dolch an ihrem Ohr vorbeisauste.

›Okay, das war knapper als gedacht‹, musste sie erschrocken feststellen. Sie verkniff es sich dennoch auf das Getue dieses Kerls einzugehen und fragte stattdessen. »Ist der wegen mir oder wegen dir aufgetaucht?«

»Ich fürchte, das Ziel bin ich ...«

Na prima! Das konnte ja was werden!



Ein Monat vor diesem Fiasko.

»Ich will, dass dieser Mord aufgeklärt wird, und zwar bis ins kleinste Detail, verstanden?«, knurrte ihr Boss durchs Telefon und Tiara nickte, ehe ihr auffiel, dass er dies ja nicht sehen konnte.

»Verstanden, Chefermittler Allerton. Ich werde mich gleich ranmachen. Soll ich irgendetwas beachten?«

Sie spielte nervös an einem Nagel herum. Das Temperament ihres neuen Chefs gefiel ihr nicht. Karl Ludwig hatte sie im Grunde immer ignoriert und so hatte sie machen können, was sie wollte. Bei Robert Allerton schien sie allerdings vollkommen im Fokus zu stehen und er hatte ihre Fälle komplett auseinandergenommen.

»Seien Sie taktvoll bei den Familienmitgliedern! Die meisten sind nicht nur reich, sondern auch sehr alt. Wir reden hier schließlich von Unsterblichen ...«, gab Allerton zu bedenken und Tiara nickte abermals. »Haben Sie mich verstanden?!«

»Ja, habe ich«, nuschelte sie.

»Alles klar. Dann viel Erfolg. Ich will in spätestens einer Woche den ersten Bericht auf meinem Schreibtisch haben!«

Ohne einen weiteren Kommentar abzuwarten, legte er auf.

»Danke fürs Feuer unterm Hintern machen«, grummelte Tiara und steckte den Finger in ihre heiße Schokolade. Jetzt brauchte sie etwas Stärkeres. Ein Brodeln war zu hören und innerhalb von Sekunden betrachtete sie das Ergebnis. »Schokoeis. Meine Lieblingsorte.«

»Tiara! Bist du verrückt geworden?! Du sollst das doch nicht immer machen«, hörte sie eine Stimme direkt hinter sich und zuckte zusammen.

Hans Olaf war in den hinteren Bereich des Eiskaffees gekommen, um nach Tiara zu sehen, und hatte ihrer Aktion beigewohnt. Er mochte es allerdings nicht, wenn sie ihre Gabe nutzte, zumindest nicht in der Öffentlichkeit.

»Entschuldige, aber ich hatte gerade einen Anruf von meinem neuen Boss. Ich muss los. Willst du den Rest? Ist ziemlich leckeres Eis mit deiner heißen Schokolade.« Sie hielt ihm die Tasse unter die Nase und er seufzte.

»Tiara, ich habe auch normale Eissorten ... Du musst es nicht immer selbst herstellen. Außerdem wäre ich dankbar, wenn du deinen Hokuspokus nicht in meinem Eiscafé veranstalten würdest. Mir würde es gerade noch fehlen, wenn mein ›Hans im Glück‹ in die Schlagzeilen gerät. Der Laden läuft eh nicht mehr so gut.«

Tiara entschuldigte sich. Sie hatte nie die Absicht gehabt, ihrem ehemaligen Schulfreund Probleme zu machen. Er lächelte.

»Ich finde es übrigens unfair, dass du immer noch so aussiehst, wie vor dreißig Jahren, während ich mittlerweile ein alter Sack bin«, seufzte er ein weiteres Mal und sie küsste ihn auf die Nasenspitze.

»Also ich finde, du bist ein echt süßer alter Sack. Und jetzt entschuldige mich ... Ein Mordfall wartet ...«

Hans wünschte ihr viel Glück, was sie mit einem Grinsen quittierte und marschierte auf die Straße hinaus. Es war mittlerweile Frühling geworden und die Sonne schien ganz wunderbar. Sie liebte diese Jahreszeit, da es überall zu wachsen, und zu blühen schien. Hans machte sich ständig darüber lustig, da ihre Gabe nun einmal das Einfrieren war.

»Eigentlich solltest du den Winter ganz toll finden«, neckte er sie immerzu und sie lächelte.

Sie hing sehr an ihrem Schulfreund, der mittlerweile in die Jahre gekommen war. Tiara fand dennoch, dass er für sein Alter ein echter Hingucker war, denn er hatte eine stattliche Statur, schwarzes Haar mit grauen Schläfen und grüne, geradezu katzenhafte Augen. In der Schule waren sie eine Zeit lang ein Liebespaar gewesen, doch diese Zeiten waren längst Geschichte. Geblieben war eine Freundschaft, die ihnen beiden sehr viel bedeutete.

»Nun denn: Auf zum Tatort und danach diese reichen Pinkel bespaßen. Ich liebe meinen Job!«, brummte Tiara, ehe sie in den Wagen stieg und den Motor ihres geliebten Minis startete.



Tom legte ein paar Kilo mehr auf das Fitnessgerät und begann mit dem täglichen Durchlauf seines Trainings. Er musste diesen Körper in Topform bekommen, um am Leben zu bleiben. Ächzend pumpte er das Gewicht nach oben und spürte die Muskeln arbeiten.

›Sehr schön. Hoffentlich macht mein Arm das weiterhin so brav mit. Ich will nicht riskieren, dass man mich nochmals dermaßen einfach gefangen nehmen kann, wie durch diesen Söldner‹, ging es ihm nicht mehr aus dem Sinn und Wut flammte in ihm auf. Er hatte sich damals verhalten wie ein unfähiger Trottel, nicht wie der Krieger, der er einst gewesen war.

Die, durch seine Vernichtung ausgelöste Auferstehung, hatte bewirkt, dass er nun als jüngere Version seines selbst auf Erden wandelte und das brachte verdammt viel Ärger mit sich. Seine Firma wurde schließlich von Thomas Ritter geführt, einem alten Mann von Anfang 60. Glücklicherweise hatte er bereits vor Jahren einen Sohn als Nachfolger angegeben, den er nun spielte.

Tom war kein geduldiger Mensch. Er hatte jeden gefeuert, der ihm in die Quere gekommen war und ihn hatte belehren wollen. So war sein Ruf sogleich überall ruiniert gewesen. Tom hasste Diplomatie. Wenn die Leute wüssten, wie lange er bereits auf der Welt war,

hätten sie sicherlich mehr Respekt gehabt. Immer dieser Blick auf Äußerlichkeiten. Das hasste Tom ebenfalls.

»Darf es noch etwas sein, Herr Ritter?«, fragte sein Butler George und Tom schüttelte den Kopf. Es gab nichts, wobei ihm ein normaler Mensch ohne irgendwelche weitergehenden Fähigkeiten helfen konnte.

»Danke, George, das ist alles. Sie können sich um Ihre üblichen Geschäfte kümmern. Den Rest des Tages komme ich allein zurecht.«

Sein Butler verneigte sich ein wenig und marschierte sogleich zur Tür hinaus. Er hatte es sich nicht anmerken lassen, doch Tom hegte den starken Verdacht, dass der alte Herr hinter seine Maskerade blicken konnte. Kein Wunder, denn Thomas Ritter liebte einen geregelten Tagesablauf, in genau der Reihenfolge, wie er es festlegte und das hatte sich auch als Tom nicht geändert. Also waren entweder Vater und Sohn auf die gleiche Weise besessen oder es ging etwas vor sich, was man zwar nicht begreifen konnte, aber dennoch der Wahrheit entsprach.

›Manche der normalen Menschen sind gar nicht so dumm. Ich muss nur aufpassen, dass er mich nicht auffliegen lässt.«

Ein weiteres Gewicht wanderte auf die dafür vorgesehene Stange. Er dachte an seine besondere Ausrüstung, die im Geheimzimmer nur darauf wartete, zum Einsatz gebracht zu werden. Insgeheim hoffte Tom, dass es noch sehr lange dauern würde, bis es schlussendlich dazu kam.

Es klopfte an der Tür und er brummte. George musste wohl etwas vergessen haben. Der Gute wurde auf seine alten Tage schrecklich senil.

»Entschuldigen Sie, aber haben Sie bereits erfahren, dass der Geschäftspartner Ihres Vaters Vladis gestorben ist? Es sieht wohl so aus, als wäre er Opfer einer Gewalttat geworden.«

Tom starrte ihn fassungslos an. Vladis? Das konnte doch nicht sein! Er hatte ihn am Abend noch gesehen. Der alte Butler brachte allerdings nie Falschinformationen. Der Mann hatte seine Quelle im hiesigen Polizeirevier, ein Grund, wieso Tom ihn nie gefeuert hat, egal wie senil der Kerl auch geworden war. Er war loyal und wusste, wann es nötig war, ihm den Rücken freizuhalten. Diese Warnung war eine dieser Aktionen.

»Danke, George, das wusste ich leider noch nicht. Ich werde mich gleich auf den Weg machen und der Familie mein Beileid bekunden. Eventuell kann ich ja auch ein wenig helfen«, knurrte er und wartete darauf, dass sich sein Butler entfernte, doch der blieb gedankenverloren vor ihm stehen. »Gibt es sonst noch etwas?«

»Ich frage mich, ob ich Ihnen den üblichen Anzug rauslegen soll«, erkundigte sich George und Tom runzelte die Stirn.

Den üblichen Anzug? Er schien wirklich irre zu sein. Als jüngere Ausgabe würde er doch nicht diesen Altherrenanzug tragen!

»Ich weiß nicht, was Sie meinen. Bitte legen Sie mir den schwarzen Anzug vom letzten Meeting heraus. Der ist elegant genug und bezeugt dennoch meinen Respekt. Dazu eine schwarze Krawatte.«

Der Alte nickte und wandte sich der Tür zu, als Tom ihn dieses Mal aufhielt.

»Ach, und George ... Lassen Sie die alten Anzüge meines Vaters abholen. Die werden hier nicht mehr gebraucht.«